

Hundert Mal HF-Magazin

Die Zeit vergeht – das HF-Magazin bleibt. Viermal jährlich erscheinen die Heimatkundlichen Beiträge in der *Neuen Westfälischen*, seit 1992. Die Start-Ausgabe brachte seinerzeit das ganze Programm des Geschichtsfestes in Enger. Seitdem kümmern sich Redaktion und Autorenschaft um alles, was die Geschichte des Wittekindslands ausmacht. Um Mensch und Tier, Land und Leute, früher und heute.

Hier und heute erscheint das HF-Magazin zum hundertsten Mal. Weil Regionalgeschichte spannend ist und bleiben wird. Die Ausgabe Nr. 101 kommt am 15. Juni.

IN DIESER AUSGABE

Rückblick auf die ersten 99 HFs

SEITEN 2, 4 und 5

Erinnerungen an besondere Geburtstage

SEITE 6

1974: Princess Anne besucht den Kreis

SEITE 8

1946: Munitionskiste wird zur Wahlurne

SEITE 9

Vor 200 Jahren: Erste Zeitung aus Herford

SEITE 10

Lebensträume eines jungen Migranten

SEITE 11

Schwarzkopfmöwe erstmals gesichtet

SEITE 12

Frischer Wind in den Museen

Saisonstart im Kreis Herford: Sie laden zu Entdeckungen ein mit neuen Ausstellungen und Aktionen, Musik und Poesie, Exkursionen und Workshops

Von Christoph Mörstedt

Wenn die Tage länger werden, nimmt das Leben in den Museen im Kreis Herford zwischen Spenge und Vlotho wieder Fahrt auf.

Die Ehrenamtlichen beenden die Winterpause und auch die Profis zeigen, was sie in den Wintermonaten vorbereitet haben.

Gehen wir mal durch. Bei den Holzhandwerkern in Hiddenhausen präsentieren zwei Künstler Skulpturen ganz eigener Art. Der eine polnisch, der andere syrisch, den Herkunftsländern der beiden entsprechend. In Enger findet der Welttag der Poesie im Gerbereimuseum statt, während wenig später im Widukindmuseum Salonlieder erklingen.

Poetisch geht es auch in der Spenger Werburg zu. Hier wird eine Kostbarkeit präsentiert: Die Benkhäuser Liederhandschrift, vor mehr als 400 Jahren unter anderem auf der Werburg entstanden und seitdem sicher in der Dunkelheit eines fernen Archivs verwahrt – jetzt ist sie an ihrem Ursprungsort zu sehen.

Die Motorrad-Sammler des Motorveteranensportclubs in Herford lassen ihre Motoren wieder an, während auf Rürupsmühle in Löhne ein neues altes Haus in Betrieb geht, der Backofen unter Feuer kommt und sich das große Rad der Wassermühle dreht. Genau wie die Flügel der Windmühle hoch über Exter – wenn der Wind denn weht.

Die Leute vom Kleinbahnmuseum laden zu einer historischen Bustour und zum Tangotanzen ein, während das Bündler Museum auf 200 Jahre Westfalen zurückblickt, im Löhner Heimatmuseum Martin Luther die Hauptrolle spielt und Marta Herford das menschliche Gefühl der Scham



Männer am Werk: Wilfried Quest (oben) und Ulrich Flachmann holen Brennholz vom Boden. Der Ofen im Backhaus von Rürupsmühle braucht richtige Hitze.

FOTO: FRANK-MICHAEL KIEL-STEINKAMP

in einer aufregenden Ausstellung verhandelt.

22 Museen tummeln sich im Kreisgebiet. Von den Regional-Originalen wie dem Bau-

ernbad in Rehmerloh und der Hammerschmiede in Valdorf bis zum internationalen Hotspot Marta Herford reicht das Spektrum. Im Angebot haben

sie alles von Gold und Silber bis Nachtschicht und Gartenflohmarkt, alles für die Besucher. Die dürfen jetzt kommen. Auf geht's.

Die HF-Redaktion stellt sich vor

Das Ungewöhnliche im Alltäglichen finden: Die Geschichte der Landschaft und ihrer Menschen lässt sich aus Archivalien, Gesprächen mit Zeitzeugen und nüchterner Analyse erschließen.

Christoph Mörstedt, geboren 1958 in Hamburg, wollte ganz früher mal Binnenschiffer werden. Stattdessen jetzt Historiker und Kulturreferent beim Kreis Herford. HF-Redakteur von der ersten Ausgabe an. Kümmt sich darum, den Laden zusammen zu halten. Findet gerne Dinge, die ihre Geschichte erst beim zweiten Hinsehen preisgeben. Hat Spaß daran, das Ungewöhnliche im Alltäglichen vergangener Zeiten so zu beschreiben, dass die Leser von heute etwas damit anfangen können. Steht auf der Seite derer, die sich freiwillig für den Erhalt dessen einsetzen, was uns unsere Vorfahren an Wertvollem hinterlassen haben – gerade wenn es nicht schön ist. Motto: „Suchen kann jeder, finden ist das Problem.“

Christoph Laue, geboren 1957 in Hanau/Main. Auf die Frage: „Was will der Kleine denn mal werden?“ antwortete er mit etwa vier Jahren bockig immer „Leberwurst!“ und auch später gab es keine eindeutige Tendenz. Als Historiker ist er seit 1988 Stadtarchivar in Herford und seit 2005 Leiter der Gedenkstätte Zellentrakt im Herforder Rathaus. In den letzten 25 Jahren schrieb er im HF-Magazin etwa 200 Texte unter der Maxime „Jede Archivalie erzählt eine Geschichte“.

Wichtig ist ihm, die Arbeit des Archivs öffentlich zu machen. Ein Archiv ist kein verstaubter Keller mit vergilbten Blättern, sondern ein Schatz, der gehoben werden und für alle zugänglich gemacht werden muss. Aus (fast) jeder Akte, jedem Foto und jedem anderen Dokument lässt sich – mit etwas Recherche drum herum – ein Artikel für HF schreiben. Persönlichkeiten und Geschehnisse können dokumentiert und damit wieder lebendig werden. Besonderer Schwerpunkt seiner Forschungen und Veröffentlichungen sind die zwölf Jahre der NS-Diktatur im Raum Herford.

Eckhard Möller, geboren 1950 in Herford, Biologe. Von der ersten Ausgabe an als



Das Team von HF: Durch den goldenen Rahmen schauen vorne v.l. Christoph Mörstedt, Monika Guist, Frank-Michael Kiel-Steinkamp, hinten v.l. Christoph Laue, Eckhard Möller und Hartmut Braun.

FOTO: PETER STEINERT

HF-Redakteur dabei. Nach vielen Jahrzehnten als Lehrer an der Herforder Ernst-Barlach-Realschule und am Biologiezentrum Bustedt hat er jetzt im „Ruhestand“ viel mehr Zeit für seine Leidenschaften, nämlich Vögel zu beobachten, auch weltweit, zu botanisieren, überhaupt die Natur ringsum zu erforschen – und die Geschichte der Landschaft und was die Menschen aus ihr gemacht haben. Außerdem recherchiert er viel zur Geschichte der Herforder Wehrmachtsgarnison, weil er seit 20 Jahren neben dem Kasernenzaun wohnt. Was er früher am liebsten geworden wäre? Fußball-Profi? Biologe in einem Nationalpark?

Hartmut Braun, geboren 1950 in Eilshausen, hat nach Studium (Geschichte, Sozialwissenschaften) und Volontariat mehr als 40 Jahre als Redakteur für die *Neue Westfälische* im Kreis Herford geschrieben.

1981 gehörte er zu den Gründern eines Arbeitskreises für Orts- und Regionalgeschichte im Kreisheimatver-

ein, der seither die örtliche Forscherszene mit Geschichtsfesten, jährlichen Konferenzen, eigenen Forschungen, zahlreichen Publikationen, einem Jahrbuch und dem viermal jährlich erscheinenden Geschichtsmagazin in der NW unterstützt. Im letzten Jahr übergab er die Redaktionsleitung des HF-Magazins an Frank-Michael Kiel-Steinkamp.

Monika Guist, geboren 1965 in Kronstadt, Rumänien. Als Kind wollte sie Fahrkartenverkäuferin in den stets überfüllten Trambahnen werden. Dort hatte man einen garantierten und federnden Sitzplatz in einem erhöhten Kassenhäuschen und konnte Menschen ungestört beobachten. In gewisser Weise lässt sie das ihr heutiger Beruf als Historikerin auch tun. Beim Kreisheimatverein ist sie für Geschichtsfeste, Projektmanagement und regionalgeschichtliche Publikationen zuständig und seit 1998 als HF-Redakteurin dabei.

Da sie in Rumänien aufgewachsen und in Jugendjahren

als Spätaussiedlerin in Westfalen heimisch geworden ist, liegen ihr die HF-Artikel besonders am Herzen, die Migranten und ihre persönliche Geschichte vorstellen. „Historische Ereignisse, Traditionen, Folgen von Krieg, Flucht und Vertreibung lassen sich am besten erfassen, wenn sie aus dem persönlichen Erleben von Menschen geschildert werden. Geschichte lässt sich auf der emotionalen Ebene besser verstehen und auf die eigene Gegenwart übertragen und reflektieren“, ist ihr Credo. Deshalb sind ihr Themen aus der Alltagsgeschichte des Wittekindlandes nicht nur für das HF-Magazin wichtig, sondern auch bei den Projekten der Geschichtsfeste.

Frank-Michael Kiel-Steinkamp, 1958 geboren in der Widukindstadt Enger, NW-Redakteur in Herford seit 1998. Als Fotograf der HF-Redaktion hat er den Heimatkreis Herford ganz neu kennengelernt. Als Layouter des Magazins staunt er immer wieder, was die Historiker aus alten Zeiten ausgraben und

fundiert und unterhaltsam aufschreiben und wie sich Naturfreunde über eine im Kreis neu entdeckte Art freuen können. Berufswunsch nach dem Abitur war Chemiker – ein Irrweg, doch haben die Studien wohl die Arbeit in der Dunkelkammer vereinfacht, besonders als es darum ging, die ersten Farbfilme für die Lokalredaktion selbst zu entwickeln.

Zahlreiche Gastautoren bereichern regelmäßig mit ihren Beiträgen das HF-Magazin.

HF Magazin
Impressum

NEUE WESTFÄLISCHE

HF-MAGAZIN, hg. vom Kreisheimatverein Herford (Red. Hartmut Braun, M. Guist, C. Laue, E. Möller, C. Mörstedt), verantwortlich für Red. F.-M. Kiel-Steinkamp, Herford, für Anzeigen M.J.Appelt, Bielefeld, Herstellung J.D.Küster Nachf.+Presse Druck GmbH & CoKG Bielefeld

Ein neuer Job für alte Balken

Historisches Recycling: Eine Wagenremise hatten die Leute vom Löhner Mühlenhof schon seit langem im Plan. Jetzt haben sie das Häuschen gebaut – aus Material von Abrisshäusern

Von Christoph Mörstedt

Wir machen das so, wie die Bauern es früher gemacht haben. Ganz einfach.“ Wilfried Quest, Vorsitzender des Vereins „Vom Korn zum Brot“ in Löhne, steht vor der neuen Attraktion im Mittelbachtal. Eine Wagenremise bereichert jetzt das Ensemble der historischen Gebäude von Rürupsmühle. Der alte Federwagen vom Hof Friedrich Schmidt, Schubkarren, Bollerwagen, Pflug und anderes Gerät bekommen darin jetzt einen angemessenen Standplatz.

Eichenholz warf man nicht weg

„Die Bauern haben früher ja nichts weggeworfen“, betont Wilfried Quest, „schon gar kein wertvolles Eichenholz.“ Und so ist die Remise zwar neu errichtet worden, aber größtenteils aus altem Material. Die Balken des Fachwerks stammen aus der Deele des 1879 gebauten Hofs Möller von der Loher Straße 26. Als das Haus 2003 abgerissen wurde, hatte Hermann Blöbaum mit seinen Leuten die stabilen Eichenbalken trocken eingelagert – für spätere Zeiten. So kommt es, dass in der neuen Remise das Gebälk des alten Deelentors mitsamt Inschrift verbaut und damit würdig erhalten ist. Dazu gehören die Sandsteine des Sockels, den Wilhelm Backs komplett aus Bruchstein gemauert hat. Die Dachziegel sind ebenfalls zweitverwendet. Karl Erks alter Kotten, den sie auf dem Bischofshagen vor Wind und



Unter Dach und Fach: Wilfried Quest, Ulrich Flachmann und Wilhelm Backs (hinten) bugsieren den Federwagen an seinen neuen Stellplatz. Die neue Remise steht jetzt in einer Reihe mit dem Backhaus und dem Haus für den Brennholzvorrat. FOTOS: FRANK-MICHAEL KIEL-STEINKAMP

Wetter geschützt hatten, war abgerissen worden. Ein weitsichtiger Mensch hatte die Ziegel sorgsam an die Seite gepackt. Karl Erk zeichnet auch für Entwurf und Planung der Remise verantwortlich. Ziegel und Balken mussten vor ihrem zweiten Leben aufbereitet werden – viel Arbeit für die Leute vom Mühlenverein.

Geholfen hat das Wilhelm-Normann-Berufskolleg Herford mit den jungen Leuten der Holzfachklassen und Lehrer Sven Hooge. Das Aufbereiten des Fachwerks war ihr Job. Aufgebaut hat es die Zim-

meri Heinrichs aus Hiddenhausen. Geholfen hat zudem die Stiftung der Sparkasse Herford. Die eigenen Mittel des Vereins stecken zwar jetzt in dem neuen alten Bau, haben aber bei der Art und Größe des Projekts allein nicht gereicht. Abgeschlossen wird das Werk mit dem Pflastern des Bodens. Wer für regionale Bautechnik alter Art etwas übrig hat, dem wird diese Remise eine Freude sein. Alle übrigen Besucher entdecken vielleicht etwas Unbekanntes. Im Angebot sind zwei Schweineklappen und ein Hühnerloch.

Eine Bude bauen aus Fachwerk

- ◆ Für junge Besucher hat die Rürupsmühle in dieser Saison neu im Programm: Bude bauen aus Fachwerk. Balken, Verbinder und ein Plan, schon geht es los. Jorien Fartak (10 Jahre) kennt sich aus, leitet an und hilft mit.
- ◆ Der Modellhaus-Bausatz stammt vom Wilhelm-Normann-Berufskolleg. Die angehenden Holztechniker hatten es sich vor dem Remisen-

projekt gefertigt, um zu sehen, wie Fachwerk wirklich geht.

- ◆ Die Aktiven vom „Verein Vom Korn zum Brot“ können Verstärkung immer gebrauchen. Mitmacher werden aktuell gesucht für die Pflege der Homepage, für die Küche und die Mühle. Wer Müller werden will, wird angelernt. Kontakt über Ulrich Flachmann, Tel. 05732 4909.



Hühnerklappe: Sind alle drin? Dann Klappe zu!



Mit Ornament: Die Inschrift des alten Torbalkens wird demnächst restauriert. Die Namen des Eigentümers und die Baudaten sind hier verewigt. FOTO: FRANK-MICHAEL KIEL-STEINKAMP



Kerbe im Sandstein: Sie stammt von der Kette des Hofhunds.

Vorgarten- und Sichtschutzzäune

Vorgartenzaun „Klassik“ **St. ab 19.⁵⁰**

Struktur-Dichtzaun „Spandau“ **St. ab 42.⁹⁰**

Lamellenzaun „Standard“ **St. ab 13.⁵⁰**

Struktur-Dichtzaun „Karo“ **St. ab 49.⁵⁰**

Gartencenter
UNTERNBÄUMER
Bünder Straße 161 · 32130 Enger (Besenkamp)
Telefon (0 52 24) 30 29 · www.gartencenter-unternbaeumer.de

Bestattungsinstitut
Tiemann
seit 1899

Vorsorge
- eine Sorge weniger
Wir sind für Sie da!

Minden-Weseler Weg 60 · 32130 Enger · Telefon: (05224) 2832
Spenge · Telefon: (05225) 872932 · www.trauerhalle.info

Über 40 Jahre
Ihre Experten rund
ums KFZ

KUS
KFZ-PRÜFSTELLE

INGENIEURBÜRO FÜR KFZ-TECHNIK
DIETER BÖHSE
SICHERHEIT MIT SYMPATHIE UND SACHVERSTAND

Plakette
gefällig?

KFZ-SACHVERSTÄNDIGE
Weitere Dienstleistungen:
• Unfallschäden
• Beweissicherungsgutachten
• Wertgutachten, uvm.

Weidengrund 8
32584 Löhne
05732 - 2011
www.ing-buero-boehse.de

Neue Öffnungszeiten der Prüfstelle:
Mo - Fr: 8.00 - 17.00
Do: 8.00 - 13.00
Sa: 9.00 - 12.00

„Das stand doch im HF-Magazin“

Juni 1992: Die erste Ausgabe der Heimatkundlichen Beiträge aus dem Kreis Herford erscheint

Von Christoph Mörstedt

Was die Menschen in früheren Zeiten beschäftigte, schreiben seit 1992 die Autoren und Redakteure des HF-Magazins auf. Sie finden Quellen, die etwas über die Vergangenheit verraten: Briefe und Dokumente, Akten und Bilder, Kenner und Zeitzeugen, Spuren im Boden oder in der Landschaft zwischen Teuto und Wiehen. Den Überblick zu behalten über die Vielfalt der Themen – es grenzt ans Unmögliche.

Alles hat ihr Interesse schon geweckt: Warum die Herforder eine Rolandfigur vor dem historischen Rathaus erfanden. Auf welcher sonderbaren Weise sich die Ibisfliegen unter einer Werrebrücke vermehren. Wie der Stiftberg aussah bevor er Kasernenstandort wurde. Wie wild die Zeit während der 1960er Jahre wirklich war und was sich im und um den Jaguarclub abspielte. Was die

Forscher über Widukinds Gene herausgefunden haben. Wer die Amerika-Auswanderer im 19. Jahrhundert waren, was sie außer Landes trieb und wie es ihnen in der Neuen Welt erging. Wie die Wiesenbauer die Täler im Hügelland systema-

Wie die Kartoffel kam und Pickert zum Nationalgericht wurde. Und immer wieder Kriegszeit, Nationalsozialismus, Verfolgung, Gefangenschaft und Flucht – einerseits. Andererseits stehen Befreiung und Aufbau unserer demokratischen Gesellschaft in Frieden und Freiheit im Blickpunkt, womit wir beim Kern wären. Frieden und Freiheit zu erhalten, dem sieht sich die Redaktion verpflichtet. Um Leben und Tod geht es viel zu oft, früher und heute, weltweit und in der heimatischen Region.

Zwar stellen sich beim Blick in die Vergangenheit viele Fragen. Es gibt aber auch Antworten, deutliche und klare Antworten.

Wer, was, wie, wo und wann – gut möglich, dass Fragen und Antworten schon mal im HF-Magazin standen. 100 gibt es immerhin schon.

Suchen und finden: Alle Beiträge im HF-Magazin sind verzeichnet. Unter [www.kreisheimat-](http://www.kreisheimatverein.de)

[verein.de](http://www.kreisheimatverein.de) steht die Tabelle. Alle Ausgaben ab Nr. 58 (2006) stehen außerdem zum Herunterladen parat.



Nr.1: Es begann 1992 mit einem Geschichtsfest in Enger.

tisch umgebaut haben und warum. Was das alte Klepper-Faltboot über seine aktive Zeit auf Werre und Weser verrät.

HF wird auch auf Rügen gelesen

Zum HF-Jubiläum schreibt unser langjähriger Leser **Florian Herzig** (Putbus auf Rügen, Ortsteil Lauterbach):

„Den ersten Kontakt mit dem HF-Magazin hatte ich im Sommer 1998. Nach dem soeben bestandenen Abitur in Bielefeld trat ich meine absolute Traumstelle als Zivildienstleistender beim Biologiezentrum Bustedt im Herforder Ausland an.

Neben einem enormen Interesse an Natur und Landschaft zählte auch schon damals eine große Lesefreude zu meinen erklärten Vorlieben.

Folglich durchstöberte ich das Gut vom Keller bis zum Dachboden nach Lesbarem und stieß schon sehr schnell im Erdgeschoss auf einer Glasvitrine neben dem Wandtelefon auf einen Stapel HF-Magazine. Damals aktuell war die Ausgabe vom 16.06.1998 und ich fand darin neben historischen Aufsätzen u.a. zur 1848-er Revolution in Herford vor allem Gefallen am Artikel über die Laubfrösche von Bardüttingdorf. Im Grunde war aber alles spannend, was mir den noch relativ unbekanntem Wittekindskreis näher brach-

te. Den gesamten Zivildienst über las ich folglich interessiert die HF-Ausgaben und Eckhard Möller sei Dank erhielt ich auch nach meinem Diensteende immer die aktuelle HF-Ausgabe. Obwohl mich mittlerweile über 500 km vom Kreis Herford trennen, brach so der Kontakt zum Kreis Herford nie ab und die Lesefreude ist noch jedes Mal so groß wie am ersten Tag.

Ich wünsche dem HF-Magazin und seinen Autorinnen und Autoren alles Gute und freue mich auf die nächsten Ausgaben!“



Verkehrserziehung 1978: Engers Grundschüler probierten als erste die neue Kettcarflotte des Straßenverkehrsamts aus. Es stand im HF-Magazin Nr. 81 von 2012.

FOTO: SAMMLUNG PUSTLAUK



An der Werre: Sommer 1944.

FOTO: SCHRADER (KOMMUNALARCHIV)



Hochwasserkatastrophe 1946: Die Fluten strömen durchs kriegszerstörte Herford.

FOTO: WESTERHAUS (VEREIN FÜR HERFORDER GESCHICHTE)



Testfahrt mit TI-Bulli: Eins von mehr als 40 Fahrzeugen im Historischen Fahrbericht von Christoph Mörstedt. HF Nr. 93 von 2015.



Ausprobiert: Die Michauline ist schwer, hoch und wackelig.



Edelsteinblau: Eine Blauflügel-Prachtlibelle.

FOTO: KRIESTEN



Pink: Das Stattliche Knabenkraut.

FOTO: UWE SCHNEIDER



Pickert: Auf der Plate aus Guss-eisen.

FOTOS (3): KIEL-STEINKAMP



Eckard Gläser

RECHTSANWALT



Fachanwalt für Verwaltungsrecht
Fachanwalt für Bau- und Architektenrecht

Bünder Straße 376
32120 Hiddenhausen
Email: eglaesker@hotmail.com

Tel.: 0 52 23 / 854 35
Fax: 0 52 23 / 994 16 80
Mobil: 0171 / 709 20 81

www.eckard-glaesker.de

15429501_000317

Tierärztin Elisabeth Riesenbeck

– Kleintierpraxis –

Poststraße 23, 32139 Spenge
Telefon (0 52 25) 8 73 50 20
Telefax (0 52 25) 8 73 50 21
www.kleintierpraxis-riesenbeck.de
praxis-riesenbeck@t-online.de

Sprechstunden:
Mo.–Fr. 8.30–12.00 Uhr
Mo. u. Di. 15.30–18.00 Uhr, Do. 15.30–19.00 Uhr,
Sa. 9.30–11.00 Uhr, Fr. Nachm. nach Vereinbarung



- Sachkundenachweis
- Naturheilverfahren
- Schulmedizin • OPs
- Verhaltenstherapie
- Hausbesuche

15749201_000317



100. Ausgabe Herford Magazin

Wir gratulieren!

Mit **SEHR GUT** bewertet der Medizinische Dienst der Krankenkassen unsere Arbeit. Pflegequalität, die besser nicht sein könnte und Ihnen zugute kommt!

Häusliche Kranken- und Altenpflege
Vorm Holzschlinge 53, 32049 Herford
Tel. 05221.297274, www.hka-herford.de



Maren Grebener, Pflegedienstleiterin

15201801_000317

Terrassendächer der Extraklasse!

- TÜREN
- FENSTER
- TERRASSENDÄCHER
- WINTERGÄRTEN
- MARKISEN
- VORDÄCHER
- TORE



hipConcept®
BAUELEMENTE

hipConcept GmbH | Alfred-Krupp-Str. 1 | 32278 Kirchlengern
Tel. 05732 4044 | www.hip-concept.de

15721101_000317

Von alten Socken und roten Schleifen

Zurückgedacht: Anrührende Momente, Rituale, Pech und Pannen – HF-Leser erinnern sich an einen besonderen Geburtstag.

Gesammelt von Monika Guist

Die hundertste Ausgabe „HF“ – das ist ein stolzer Geburtstag. Deshalb haben wir Leute aus dem Kreis Herford zurückdenken lassen und nach einem für sie besonderen Geburtstag gefragt. In jedem Menschen- wie auch Zeitungsleben gibt es unvergessliche Momente.

Bei uns in Löhne und allgemein hier auf dem Land werden Männer am 25. Geburtstag zu „alten Socken“ und Frauen zu „alten Schachteln“. Nur im Schaltjahr ist es andersrum. Nachbarn und Freunde spannen zum 25. eine Leine vor das Geburtstagshaus, an die entweder alte Socken oder alte Zigarettenschachteln aufgehängt werden.

Mit den alten Socken lassen sich allerlei Trinkspiele verbinden. In den Socken, die für meinen Bruder aufgehängt wurden, steckten kleine Kurze. Mein Bruder musste Quizfragen beantworten – je nachdem ob er sie erfolgreich beantworten konnte oder nicht, musste entweder er einen Kurzen trinken oder die gemeinschaftlich versammelten Freunde, Nachbarn und Familie. Das Spiel wird Socke um Socke lustiger.

Sebastian Richter, Löhne

Ich kann mich an zwei Geburtstage besonders gut erinnern: an meinen siebten Geburtstag, als ich ganz überraschend eine Hüpfburg geschenkt bekam. Sie sah aus wie eine Ritterburg und ich konn-



Die erste Geburtstagskerze: Sie leuchtet auf einer typischen Torte der 1960er Jahre – mit einem Asparaguskränzchen verziert.

FOTO: GUIST

te mit meinen Freunden ganz wunderbar bei 35 Grad draußen im Garten hüpfen. Und das mitten im September.

Weniger lustig fand ich meinen 16. Geburtstag. Ich war auf Klassenfahrt in London und vermisste meine Familie und Freunde. Wir feierten in meinen Geburtstag hinein, aber ich bekam mein Geschenk erst um halb drei nachts. Der Grund: meine Lehrerin, die von meiner Mutter mein Geschenk mitgenommen hatte, verirrt sich in London und kam viel zu spät in der Kneipe an, in der wir feierten.

Laura Dieckmann, Löhne

Mein Freund hat seinen 18. Geburtstag zusammen mit zwei Kumpels im

Schützenhaus in Löhne gefeiert. Sein Vater, ein Landwirt, hatte ihm einen pedalbetriebenen Kindertrecker mit einem heubeladenen Anhänger geschenkt. Damit sind wir alle durch die Nacht im Rundkurs gefahren, so lange, bis das ganze Heu verstreut war.

Christian Richter, Löhne

Der allerschönste Geburtstag meines Lebens war nicht einer von mir, sondern die Geburt meiner Enkelin Lisbeth. Ich war damals noch berufstätig und steckte mitten in einer großen Dienstbesprechung, als mich meine Frau anrief. Sie berichtete mir von der Ankunft unserer Enkelin und ich war völlig hin und weg. Ich war zu Tränen gerührt. Und seitdem ist meine

kleine Enkelin „mein Prinzessi“ und sie wird es wohl immer bleiben.

Hans-Walter Hartogs, Hiddenhausen

Ich habe eine „Vorgeburtstagsgeschichte“: Vor langer Zeit hinterließ mir meine Freundin die Telefonnachricht, sie habe mir etwas sehr Wichtiges mitzuteilen. Ich erreichte sie an dem Tag nicht mehr.

Nachts träumte ich sehr realistisch, dass meine Freundin ein Kind bekäme. In heller Aufregung wollte ich es ihr sofort erzählen. Sie kam mir aber zuvor und hat tatsächlich meine Träume wahr gemacht. Heute ist mein Patensohn schon 18 Jahre alt.

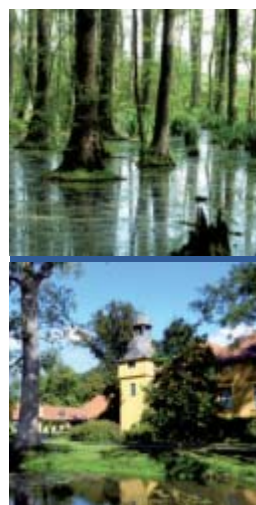
Petra Scholz, Herford

Wie schön, sich wieder an Kindergeburtstage zu erinnern. Im Kindergarten durfte ich mich im Stuhlkreis auf einen besonderen Stuhl setzen und bekam ein Krönchen aufgesetzt. Und dann kam das Schönste, worauf ich das ganze Jahr gewartet hatte: unsere beiden Erzieherinnen hoben mich auf dem Stuhl hoch und alle sangen das Geburtstagslied. Mein neunter Geburtstag ist mir auch in besonders guter Erinnerung geblieben. Er wurde nämlich nicht wie üblich mit Topf schlagen zu Hause gefeiert, sondern auf der Wewelsburg. Es war wunderschön, dass all meine Freunde und Freundinnen mit mir als Ritter und Burgfräulein verkleidet feierten und mich auf der Suche nach einer riesengroßen Schatztruhe begleiteten, in der sich die Geschenke befanden.

Esther Ungerland, Hövelhof

Wie jedes Jahr muss ich an meinem Geburtstag, der in die Zeit der Küchenmöbelmesse im Kreis Herford fällt, arbeiten. Vor zehn Jahren wurde es aber ein besonderer Geburtstag: Französische Kunden erfuhren von meinem Ehrentag und baten mich, kurz auf sie zu warten. Als die beiden wiederkamen, hatten sie sich zwei riesengroße rote Schleifen um den Hals gebunden und sagten, sie seien mein Geschenk, ich dürfe mit ihnen machen, was ich wolle. Und das ist typisch französisch: sie sind spielerisch, aber niemals anzüglich unterwegs und können definitiv Geburtstage retten.

Petra Baumhögger, Herford



Freizeit und Naherholung mit dem Fahrrad aktiv gestalten!

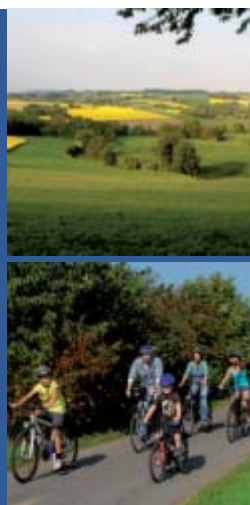
Entdecken Sie die schöne Landschaft des Ravensberger Hügellandes auf verschlungenen Wegen.

Lernen Sie Natur, Kultur und Geschichte im Kreis Herford mit dem Fahrrad kennen!



Alle Informationen auf einen Blick: www.fahr-im-kreis.de

- 10 Naturrouten für den Feierabend
- 8 Tagesrouten
- 15 Themenrouten
- Online-NaturRadwanderführer
- Sehenswürdigkeiten
- GPS-Tracks



TOTALABVERKAUF!!!

Alles muss raus!

Nochmals stark reduziert
Tische, Stühle, Eckbänke, Sideboards

Bentrup-Sitzmöbel

Zu den Meerwiesen 19
32549 Bad Oeynhausen
Telefon (0 57 34) 72 10

geöffnet

Mo.-Fr. 9-12 Uhr, 14-17 Uhr
Sa. 9.30-13 Uhr



Luther in Löhne: Das Heimatmuseum auf dem Bischofshagen zeigt Zeugnisse der Reformation.

Was, wann, wo

Für jeden etwas dabei: Die Museen im Kreis Herford haben ein buntes Programm im Angebot. Eine aktuelle Auswahl

BÜNDE

Dobergmuseum und Tabak- und Zigarrenmuseum: 200 Jahre Westfalen. Jetzt! 19.3. – 14.5. Geöffnet Di. – Fr. 14 – 18 Uhr, Sa./So. 11 – 18 Uhr www.museum-buende.de

ENGER

Widukindmuseum: Wider das Gesetz der Schwerkraft – Salonlieder 1920er bis 40er Jahre Fr. 24.3. 20 Uhr / „Abergläubische“ Stadtführung So. 23.4., 11 Uhr www.widukindmuseum-enger.de

Kleinbahnmuseum: Kleinbahn-Erinnerungsbustour Sa. 22.4., 14 und 17 Uhr Anmeldung im Widukindmuseum Tel. 0 52 24 91 09 95

Gerbereimuseum: Wir machen uns (k)einen Reim auf die Welt (Rumpelstilzchen-Literaturprojekt) Di. 21.3. 19.30 Uhr www.gerbereimuseum.de

HERFORD

Marta: Die innere Haut. Kunst und Scham. Bis zum 4.6. www.Marta-herford.de

Gedenkstätte Zellentrakt:

Vergiss deinen Namen nicht – Die Kinder von Auschwitz. 7.4. – 16.7. Sa. u. So. 14 – 16 Uhr und nach Vereinbarung www.zellentrakt.de

Daniel-Pöppelmann-Haus:

Städtisches Museum mit neuer Dauerausstellung in der Villa Schönfeld. Im Oesterlen-Anbau: Clash. Abstrakte Ölgemälde von Sebastian Heiner, Berlin. Bis 2.4. Geöffnet Di bis Sa 14 – 18 Uhr, So 11 – 18 Uhr u. nach Vereinbarung www.poeppelmannhaus.de

Motorveteranensportclub

im Sportpark Waldfrieden: Saisonstart So. 2.4. 10 – 14 Uhr: Motoren anlassen mit Fröhlichschoppen www.mscherford.de

HIDDENHAUSEN

Holzhandwerksmuseum: Kontraste in Holz. Skulpturen von Marek Kawiecki (Polen) und Merwan Omar (Syrien). Bis zum 9. 4. Sonntags 14 – 17 Uhr u. nach Vereinbarung www.holzhandwerksmuseum-hiddenhausen.de

LÖHNE

Heimatmuseum: Martin Luther und der kulturelle Wandel im konfessionellen Zeitalter. 24.3. – 14.5. Geöffnet Sa. 15 – 18 Uhr, So. 10 – 12.30 u. 15 – 18 Uhr u. nach Vereinbarung. Sa. 13. Mai: Gartenflohmarkt www.heimatmuseum-loehne.de

Rürupsmühle:

Arbeitstage „Vom Korn zum Brot“, Osteriersuchen am Ostersonntag, Stockhasentheater www.ruerupsmuehle.de

SPENGE

Werbürg: „Anna Ledebur und die Benkhäuser Liederhandschrift“ im Torhaus, Leben auf der Burg im Herrenhaus. Sa. 14 – 17 Uhr, So. 11 – 17 Uhr. www.werbürg-museum-spenge.de

VLOTHO

Heimatmuseum – das Museum zum Anfassen: Erster Sonntag im Monat 11 – 17 Uhr u. nach Vereinbarung, U. Kohlmeier, Tel. 05733 5859

StippVisiten runderneuert:

Der Museumsführer des Kreisheimatvereins ist wieder da. Die wichtigsten Daten und Fakten aus den Museen sind frisch aufbereitet. Die ganze Museumslandschaft in ihrer erstaunlichen Vielfalt im Mitnahmeformat: Nicht weniger als 22 Häuser, von Marta bis zum Bauernbad in Reh-

merloh, vom Newcomer Werburg in Spenge bis zum smarten Heimatmuseum in Vlotho sind dabei. Mit Programm und Attraktionen, Öffnungszeiten, Eintrittspreisen und dem Wiehinkommen. Erhältlich in Museen, Rathäusern, Krankenhaus und unter www.kreisheimatverein.de



Heinrich Kölling

Ihre Friedhofsgärtnerei

auf allen Friedhöfen im

Kreis Herford,

Hiddenhausen,

Bad Salzuflen, Vlotho

(weitere Friedhöfe auf Anfrage)



Dauergrabpflege und Partner der GEDOS

Trauerfloristik und Dekorationen

am Grab

Gestecke und Kränze zu jeden Anlass

Gartengestaltung und Gartenpflege

Innenraumbegrünung

Herford · Friedhofstraße 10 · Telefon (0 52 21) 1 53 91

Lassen Sie sich von uns ein unverbindliches Angebot erstellen, **wir** beraten Sie gern und individuell.

15720001_000317

www.specht-automobile.de

AUTOHAUS

SPECHT



32130 Enger · ☎ 0 52 24/9 75 00

15755201_000317

SCHUNKE

FASHION

mode für frauen



Runway
to yourself

mit Mode von:

ALTRAFFICINA

Backstage

SPORTAL

CAMBIO

GUESS uvm.

SCHUNKE FASHION

Löhne · Lübbecke Straße 5
www.schunke-fashion.look4fashion.de

15396301_000317

Wir gratulieren zum
Jubiläum!

LUKAS

KRANKENHAUS BÜNDE

Hindenburgstraße 56 · 32257 Bünde · Tel. (0 52 23) 1 67-0
info@lukas-krankenhaus.de · www.lukas-krankenhaus.de

15657701_000317

Prinzessin Anne besucht den Kreis

Aus dem Nachlass von Dr. Kurt Schober: Tochter der englischen Königin absolviert im März 1974 ein anstrengendes Besuchsprogramm. Erst wenige Tage zuvor war ein Entführungsversuch gescheitert.

Von Christoph Laue

Your Royal Highness, it is a great honor for me and the citizen of Herford to welcome you. Will you please allow me to tell you something about the history of Herford.“ So begann Bürgermeister Dr. Kurt Schober seine Rede zum Besuch von Princess Anne, der Tochter der englischen Königin. (Königliche Hoheit, es ist eine große Ehre für mich und die Bürger Herfords, Sie willkommen zu heißen. Bitte erlauben Sie mir, Ihnen etwas über die Geschichte Herfords zu erzählen).

Anne hielt sich erstmals vom 25. bis 27. März 1974 in Herford auf und unterwarf sich einem anstrengenden Besuchsprogramm. Als „Colonel in Chief“ der in Herford stationierten 14th/20th King’s Hussars kam die damals 23-Jährige um 15 Uhr auf dem Flughafen in Gütersloh an, fuhr im Auto nach Herford, ging um 16 Uhr ins Rathaus, um 16.45 zum kommandieren Offizier, um 18.30 Uhr schloss sich eine „Drinks Party“ an und ab 19.30 Uhr begann die Party in der Offiziersmesse auf dem Stiftberg.

Auch der nächste Tag war mit Programm von 10 bis weit nach 21 Uhr gefüllt, bevor es am 27. März nach Besuchen in den Pferdeställen ab 9.15 Uhr, der Eröffnung der Fleming School in Enger und der Besichtigung der Kasernen in Herford um 15 Uhr mit dem Flugzeug zurück nach England ging.

Bürgermeister Schober, bekannt für seine ausführlichen historischen Abhandlungen, empfing sie nicht nur im Rathaus zum Eintrag in das Goldene Buch, sondern ging mit



Charmant: Bürgermeister Kurt Schober (links) begleitet Princess Royal Anne 1974 vom Rathaus zum Rolls-Royce. Viele Herforder bevölkern den Platz. FOTOS: BRITISH FORCES (NACHLASS SCHOBER/KOMMUNALARCHIV)



Goldenes Buch: Die Königliche Hoheit aus London hat auf dem Stuhl des Bürgermeisters Platz genommen und trägt sich ein.

ihr auch in die Münsterkirche, um dort das Grabmal der Fürstäbtissin Elisabeth von der Pfalz zu besuchen – sicher nicht ohne ausführliche Erläuterung zu deren enger Beziehung nach England.

Die vollständigen Programme und handschriftlichen Notizen für den Prinzessinnenbesuch fanden sich

neben vielen Fotos im Nachlass des Bürgermeisters. Der Besuch rief zahlreiche von der Monarchie begeisterte Zuschauer auf den Rathaus- und Münsterkirchplatz.

Anne wickelte das Programm souverän ab. Wenn man bedenkt, dass sie wenige Tage vorher, am 20. März 1974, knapp einer Entführung ent-

gangen war, bei der der Kidnapper mehrere Leibwächter und Personen verletzte, während sie aus ihrem Wagen floh, zeigt dies ihre große Disziplin. Die war vielleicht bedingt durch ihren Mut als Military-Reiterin, schließlich war sie 1971 Europameisterin und nahm 1976 mit der britischen Mannschaft an den Olympi-

schen Sommerspielen in Montreal teil.

In Herford war sie bei ihrem ersten Besuch ohne ihren Ehemann Mark Phillips, den sie am 14. November 1973 geheiratet hatte, erschienen. Dies änderte sich bei den weiteren Besuchen am 22. Juni 1979 anlässlich des Leichtathletik „Morrison Cups“ im Herforder Jahnstadion und am 9. Juni 1982 als Colonel in Chief zur „Regimental Ceremonial Parade“ bei dem Royal Corps of Signals.

Neben den detaillierten Programmen (mit Sitzordnungen) ist auch das französische Menu des mittäglichen Luncheons in der Offiziersmesse überliefert: Avocat Vinaigrette, Longe de Porc Fumée Rotie, Choux Broccolis, Chou-Fleurs à la Hollandaise, Pommes de Terre Chateau und Mousse aux Framboise mussten warten, bis die Prinzessin um 13.20 Uhr eintraf.

Schober unterstrich sich im Programm wesentliche Punkte, so „all present will rise and turn to face Her Royal Highness“ (alle Anwesenden erheben sich und wenden sich ihrer Königlichen Hoheit zu) beim Verlassen des Raums um 14.10 Uhr und „smoking is not permitted before Her Royal Highness leaves the dining room“ (Rauchen ist nicht erlaubt, bevor ihre Kgl. Hoheit den Saal verlässt).

Insgesamt war bei diesen beiden eintägigen Besuchen kaum Zeit für persönliche Begegnungen oder gar historische Reden.

Sicher hatte die Prinzessin aber auch 1982 noch die Worte Dr. Schobers von 1974 über das Heilige Herford in den Ohren: „For many centuries it was called Sancta Herfordia or Holy Herford“.

Terrassendächer und mehr

Erfahrung und Kompetenz seit über 40 Jahren

Bau-Fertigteile K.-H. Meier

Frühjahrsaktion

Schüco – Haustüren – Flügelüberdeckung innen und aussen – 110 mm – Beste Ausstattung

Schüco – Kunststofffenster

Tebau – Alu Terrassendächer + Wintergärten-Vordächer

Alu – Markisen – Jalousien – Raffstores – Rollläden

Achten Sie auf unsere Tel.-Nr.

0 57 32 / 99 48 200

SCHÜCO-Türen und mehr

Ellerbuscher Str. 47 · 32584 Löhne

www.baufertigteilemeier.de

Heinrich Stranghöner

Bestattungen seit 1893

Bielefelder Straße 12 · 32130 Enger

Telefon (0 52 24) 25 28

Der Winterschachtelhalm liebt es feucht

Fundort Randringhausen: Die Pflanze ist bisher im Verbreitungsatlas von Nordrhein-Westfalen für das Ravensberger Land nicht verzeichnet. Das wird sich jetzt ändern

Von Eckhard Möller

Ziemlich tote Hose ist die kalte Jahreszeit für Botaniker, könnte man meinen. Die Pflanzen draußen sind verfroren, abgestorben oder haben sich komplett in die Erde zurückgezogen, um im Frühjahr erneut auszutreiben. Aber es gibt Ausnahmen.

Eine davon hat im vergangenen Frühjahr der Bündler Naturbeobachter Hans-Jörg Weber in Randringhausen entdeckt, als er auf der Suche nach ganz anderen seltenen Arten war. In einem schmalen Streifen Ufergebüsch am Ostbach fand er einen kleinen Bestand des Winterschachtelhalmes (*Equisetum hyemale*), der seinen ungewöhnlichen deutschen Namen bekommen hat, weil er auch mitten im Winter munter austreibt, als wenn ihn das mit den niedrigen Temperaturen alles gar nichts angeht.

Die Nachricht von der ungewöhnlichen Entdeckung machte die Runde unter den wenigen Botanikern des Kreisgebietes und so begann



Entdeckt: In einem schmalen Streifen Ufergebüsch am Ostbach fand Hans-Jörg Weber einen kleinen Bestand des Winterschachtelhalmes.

FOTO: ECKHARD MÖLLER

auch im Februar 2017 die Suche in Randringhausen. Eine leichte Schneedecke lag über Feldern und Wiesen, aber am Ostbach war ein dunkelgrüner Fleck von weniger als einem Quadratmeter in vollem

Wuchs: Der Winterschachtelhalm.

Daten über Pflanzen im Kreis Herford gibt es von den Botanikern vergangener Generationen seit etwa zweihundert Jahren. Sie sind in Bü-

chern gedruckt worden, in Notizbüchern aufgeschrieben – oder als Belegstücke gepresst, getrocknet und beschriftet in wissenschaftlichen Herbarien aufbewahrt, zum Beispiel in der Sammlung des

LWL-Museums für Naturkunde in Münster.

Das Besondere an der Randringhauser Entdeckung ist aber, dass noch nie ein Fund von Winterschachtelhalm im Kreisgebiet Herford bekanntgeworden ist. Es ist also der erste Nachweis hier bei uns und deshalb ein großes Ding.

Winterschachtelhalm ist kein Exot, der mit menschlichen Warentransporten hier eingeschleppt worden ist, sondern in Westfalen einheimisch, wenn auch nur sehr zerstreut.

Im Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen von Nordrhein-Westfalen von 2003 ist kein einziger Fundpunkt im Ravensberger Land verzeichnet, eine ganze Reihe dagegen im Münsterland. Er mag offenbar keine Hügellandschaften und Berge.

Seine ökologischen Ansprüche scheinen mit dem Randringhauser Fundort gut erfüllt: Er braucht lehmige Böden, die immer wasserzünftig sein müssen, also Ufergebüsche, Auwaldbereiche und feuchte Waldränder.

Die Stimmzettel in der Granatenbox

HF-Reihe „Das Dings“ Nr. 14: Eine ausgediente Munitionskiste wurde zur Wahlurne umgebaut. In Löhne-Obernbeck hat man improvisiert bei der ersten freien Wahl nach der Nazi-Diktatur.

Von Christoph Mörstedt

Die Kanten sind mit Stahlblechprofilen beschlagen. Bleche trägt auch der Deckel an allen vier Ecken. Eiserne Klapptragegriffe sitzen an den Schmalseiten, Scharniere und Schnappverschlüsse sind von der ganz stabilen Sorte: Diese Holzkiste hält was aus.

Wer sie gebaut hat, weiß niemand. Wozu sie gebaut wurde, verrät die Aufschrift auf dem Deckel: „Kart.s.F.H.18“ bedeutet so viel wie Kartuschen für die schwere Feldhaubitze 18. Dahinter verbirgt sich ein Geschütz, von dem die Artillerie der Wehrmacht während des Zweiten Weltkriegs mehr als

1.300 Stück einsetzte. In sechs Rüstungsbetrieben wurde sie seit 1935 gebaut, so bei Rheinmetall in Düsseldorf und bei

Drei Geschosse passten in eine Box, nach drei Schuss war die Kiste leer. Als der Krieg vorüber und verloren war, blieben leere Munitionskisten übrig. Stabil wie sie waren, taugten sie für alles Mögliche, weshalb sie in manchem Werkkeller bis heute überlebt haben und vielleicht Eisenteile aufbewahren.

Dieses eine Exemplar aber durfte sich bei einer ganz anderen Aufgabe bewähren.

Am 15. September 1946 fanden nach den Jahren der Nazi-Diktatur die ersten frei-

en Wahlen statt. Gewählt wurden die Räte der Gemeinden und Ämter. Weil es an vielem fehlte – Bleistifte, Stempelkissen, Wahlkabinen – wurde improvisiert, wie überall, so auch in Löhne-Obernbeck. Dort durfte sich unsere ausgediente Munitionskiste als Wahlurne versuchen. Sie erhielt einen zwölf Zentimeter langen Schlitz in den Deckel gesägt und wurde fälschungssicher verschlossen. Reste vom Siegelwachs sind bis heute auf dem Holz erhalten. Auf die

Vorderseite schrieben sie mit Schulkreide: „Gemeindevwahl“.

Drei Parteien traten zur Wahl an. Am Ende des Tages hatte die SPD dreizehn Mandate errungen, die CDU zwei, die KPD ging leer aus. Der demokratische Neuanfang war gemacht – mit Wahlzetteln in der Granatenkiste.

Zu sehen ist die Kiste im Heimatmuseum Löhne, Alter Postweg 300. Geöffnet samstags, 15-18 Uhr, sonntags, 10-12.30 Uhr und 15-18 Uhr und nach Vereinbarung.

Eintritt frei. Tel. 05732 100317 und 3172. www.heimatmuseum-loehne.de

FOTOS: KIEL-STEINKAMP



Freimütigkeit und Vaterlandsliebe

Herforder Zeitungsgeschichte: Neuer Lesestoff für unbefangene Leser aller Stände. Ein „würdiges öffentliches Organ für den gegenseitigen Ideenaustausch“ wollten die Macher vor 200 Jahren auf den Markt bringen.

Von Hartmut Braun

Die Herforder Zeitungsmacher hatten sich viel vorgenommen: Ein „würdiges öffentliches Organ für den gegenseitigen Ideenaustausch“ wollten sie auf den Markt bringen, Lesestoff für „unbefangene Leser aller Stände“ in Westfalen und den Rheinlanden. Jeden Samstag soll es als achtseitiges Quartheft auf gutem Papier erscheinen, mit von „Freimütigkeit, Klarheit, Gründlichkeit und Würde“ geprägten Artikeln – für Vaterlandsliebe, Gemeinwohl und edle Unterhaltung.

Mit diesen Vorsätzen begann vor 200 Jahren die Herforder Zeitungsgeschichte. Beteiligt waren ein aus Minden zugereister Drucker, eine literarisch aufgeschlossene Adelsfamilie, der Direktor des Gymnasiums, Beamte, Offiziere, Pfarrer – und andere „Freunde der Literatur und Gelehrsamkeit“.

Kritik an der Obrigkeit und politische Themen sind tabu

1817 war der Mindener Drucker Heinrich Wenderoth nach Herford gezogen. Er gründet einen Lesezirkel und eine Leihbibliothek und plant eine Wochenzeitung. Vorbilder mit ähnlichem Programm gibt es in Minden, Lemgo und Paderborn. Der preußische Staat unterstützt solche Gründungen bisweilen mit Zwangsabos und einem Anzeigenmonopol.

Wenderoth richtet die Druckerei an der Rennstraße ein. Nicht weit entfernt liegt die Löhrrstraße, wo die Familie derer von Hohenhausen residiert. Vater Sylvius, preußischer Repräsentant in der einst stolzen Stadt, ist schon über 70. Er befasst sich mit Alchemie und ist überzeugt, dass die Anfänge Herfords in römische Zeit zurück reichen.

Tochter Henriette, durch eine körperliche Behinderung gesellschaftlich eingeschränkt, korrespondiert mit der Dichterstin Annette von Dros-



Westphalen und Rheinland: Adlerlöwen zieren den Zeitungskopf.

FOTOS: KOMMUNALARCHIV

te-Hülshoff. Auch Schwägerin Elise ist hoch gebildet und literarisch bewegt.

Aus der Ferne hilft Sohn Leopold (geboren 1779), wie sein Vater preußischer Beamter. Er hat in Berlin Heinrich Heine kennen gelernt und bereits in Eschwege (1813) und Minden (1817) Sonntagszeitungen ins Leben gerufen. Es ermöglicht Talenten wie Ferdinand Freiligrath und Levin Schücking ihr literarisches Debut. Sogar Goethe ist angetan.

Am 2. Januar 1819 kommt die erste Ausgabe des „Westfälischen Gemeinnützigen Wochenblatts“ auf den Markt. Es kostet jährlich einen Taler zuzüglich vier Groschen für die „Herumträger“.

Jede Ausgabe enthält Gedichte, Glossen, Anagramme und Scharaden, oft aus dem Haus Hohenhausen, dazu kleine Erzählungen, moralische Betrachtungen. Abgedruckt werden Tipps, wie man Bäume vor Frost schützt, Flecken aus weißen Kleidern entfernt und im Winter Eier aufbewahrt – Alltags-Service. Dazu kommt „Wissenswertes“ aus Geschichte, Geografie, Natur und Wissenschaft, zum Teil auf hohem (Abs-traktions-)Niveau.

Herforder Themen begehen der Leserschaft als behördliche Verfügungen in der

Anzeigenbeilage. Kritik an der Obrigkeit, überhaupt Politik, ist Tabu. Die preußische Bürokratie würde die Zeitung sofort verbieten. Das will niemand.

So findet die soziale Lebenswirklichkeit der Bevölkerung von Stadt und Land keinen Widerhall. Dass nach Missernten Menschen hungern und die dicht besiedelte Region Herford gerade zum Armenhaus Preußens wird, taucht in dieser Zeitung nicht auf.

Neuanfang gekommen. Er leitet eine Art Regionalisierung ein, bestimmt die Zielgruppe neu und setzt einen Herausgeber ein: „Westphalen und Rheinland – eine ausschließlich diesen Ländern gewidmete Zeitschrift für unbefangene Leser aus allen Ständen“ heißt seine Zeitung ab Januar 1822. Als redaktionell Verantwortlicher firmiert jetzt der fast 40-jährige Gymnasialdirektor Ernst Knefel, der bei den Hohenhausens verkehrt.

Der Neustart wird mit einem programmatischen Sonnett von Elise eingeleitet: „Erzählet, wie am Weserstrand, am Rheine – einst die Geschichte eure Flure weihte“, fordert die Dichterin auf dem Titelblatt. „Hervor-

aus euren Klüften, alte Sagen – dass Dichtung mit der Wahrheit sich vereine – Und Rheinlands wie Westfalens Ruhm verbreite“.

Elise und Henriette liefern dafür weiter Gedichte und Erzählungen. Aus Berlin meldet sich Leopold zu Wort. Knefel schreibt über Zensuren und uneinsichtige Eltern.

Und mit profunden Beiträgen zur Regionalgeschichte macht ein kaum 20-Jähriger auf sich aufmerksam: Leopold von Ledebur. Der in Potsdam stationierte Berufsoffizier, ein Verwandter der Hohenhausens, hat sich schon als Kind mit

lateinischen Inschriften und Wappen befasst. Seine Beiträge in der Herforder Zeitung ebnet ihm den Weg nach Berlin, wo der König ihn zum Vorsteher der „vaterländischen Sammlung“, dem heutigen Museum für Vor- und Frühgeschichte, macht.

Unter Berufung auf ihre eindrucksvolle Autorenliste werben Wenderoth und Knefel um weitere Mitarbeiter – mit einigen Erfolg. So gehört auch Heinrich Berghaus, Professor an Schinkels Berliner Bauakademie, zeitweilig zum Autorenkreis; dessen Bruder wird später zeitweilig Herausgeber.

Doch es gibt auch (aus heutiger Sicht) merkwürdige anonyme Beiträge, die mit Kürzeln wie „Ein Freund der Wahrheit“, „Modestus“ oder „Ein Einsender“ gezeichnet sind.

Es ist wohl nicht so, dass Knefel aus dem Vollen schöpfen kann. Viele Beiträge sind holprig geschrieben, schwer verständlich und nur für versierte Insider interessant.

Wenige konnten sich eine Zeitung leisten

Am Ende des ersten Jahres versprechen Herausgeber und Verleger Besserung: Es soll mehr unterhaltende Texte und besseres Papier geben. Knefel spricht zuversichtlich von einer „aufblühenden“ Zeitschrift; deren Leserschaft sich beständig vermehre. Doch es reicht nicht. Nach drei Jahren wirft er das Handtuch – wegen beruflicher Beanspruchung.

Wenderoth bleibt hartnäckig. 1825 heißt seine Zeitung „Westphalia“, später erneut „Westfalen und Rheinland“. Die Herausgeber wechseln, die Druckerei wird mehrfach verkauft. Doch erst 1847 in den Aufbruchzeiten des Vormärz, verschwindet sie vom Markt.

An Aufsässigkeit und Unbotmäßigkeit hat es nicht gelegen. Bis zuletzt erfüllen die Herausgeber ein heiliges Versprechen des Gründers Wenderoth, „dass in unsre Zeitschrift nichts gegen die Religion, den Staat und die guten Sitten aufgenommen wird.“



Westphalia: Eine „Zeitschrift für alle Stände“.

Das Leben selbst bestimmen

HF-Serie Migrations-Geschichte(n): Dragan Nikolic ist ein niederländischer Staatsbürger aus Serbien.

Von Monika Guist

Für die meisten deutschen Jugendlichen ist ein selbstbestimmtes Leben eine Selbstverständlichkeit. Für Dragan Nikolic nicht. Er kam am 25. Sept. 1994 im niederländischen Schiedam in der Nähe von Rotterdam als Sohn einer Bosnierin und eines Serben zur Welt. Sie waren eine kleine Kriegsflüchtlingsfamilie, die auseinanderbrach, als Dragan drei Jahre alt war. Der Vater brachte seinen Sohn nach Serbien, wo er bei den Großeltern ohne seine Eltern aufwuchs. Hier fühlte er sich geborgen und zu Hause. „Mein Opa war und ist immer noch mein Held. Er hat mir beigebracht zu lesen, schreiben und das Wichtigste: Er hat mich das Zeichnen gelehrt. Er selbst war ein Hobbykünstler, der seine Gemälde im Dorf verschenkte.“

Drei Monate nachdem die Großmutter an Lungenkrebs gestorben war, bekam der Großvater einen Herzinfarkt und starb. Dragan war elf Jahre alt. Sein Vater kehrte aus den Niederlanden nach Serbien zurück und versuchte mit seinem Sohn dort ein neues Leben aufzubauen. Er scheiterte und kehrte 2010 erneut mit ihm in die Niederlande zurück. Diesmal lebten sie jedoch illegal und ohne Papiere bei Freunden. Ein Jahr lang war er als Jugendlicher ans Haus gebunden und verbrachte ein Leben ohne Schulalltag mit einem eintönigen Tagesablauf, der außer Schlafen, Essen, Fernsehen und Zeichnen keine Abwechslung bot. „Irgendwann wird man verrückt“, erinnert sich Dragan. Auch die Gastfamilien hielten den Zustand nicht mehr aus und brachten Dragan und seinen Vater nach Deutschland.

Hier stellten sie einen Asylantrag. Im Übergangwohnheim lebten die beiden auf engem Raum mit sechs Leuten in einem Zimmer und warteten monatelang auf die Weiterverteilung. Sie wurden Herford zugewiesen.

Hier fand der inzwischen volljährige Dragan mit dem Diplom-Sozialarbeiter Michael Lindemann vom Jugendmigrationsdienst der Di-



Geboren in der Nähe von Rotterdam: Dragan Nikolic empfindet ein nationales Zugehörigkeitsgefühl als überflüssig. FOTOS: KIEL-STEINKAMP

akonie einen amtlichen, aber auch väterlichen Berater und Begleiter. Als guter Schüler lernt er nicht nur die deutsche Sprache sehr schnell, sondern schafft nach nur zweieinhalb Jahren einen Schulabschluss, der ihn zum Anstreben eines Abiturs ermutigt.

Dragan möchte zum ersten Mal in seinem Leben unabhängig sein und ein eigenes Leben anfangen. Er zieht in eine eigene kleine Wohnung, die der Vater mitfinanziert und bereitet sich in einem Berufskolleg auf das Abitur vor. Als sein Vater jedoch die Miete nicht mehr übernimmt, kann



Väterlicher Berater: Michael Lindemann von der Diakonie.

er sich ein Abitur nicht mehr leisten, da die Klasse die er besucht, nicht BAföG berechtigt ist. Er muss die Schule abbrechen, um zu arbeiten. Seit 2016 arbeitet er bei einer Leihfirma und sucht einen Ausbildungsplatz. Denn ohne einen Verdienst kann er sich kein selbstständiges Leben finanzieren. „Ich möchte gerne Mechaniker werden. Maschinenpflege, Dinge auseinanderbauen, wieder zusammensetzen, all das liegt mir und macht mir Spaß“, erzählt er.

Doch die Wirklichkeit für ausländische Jugendliche, die einen Ausbildungsplatz suchen, schildert Michael Lindemann aus seiner Erfahrung: „Wenn sich ein junger Mensch mit ausländischem Namen bewirbt, wird er häufig bei altingesessenen Betrieben aussortiert. Auch die Angst, dass die jungen Leute die deutsche Sprache nicht beherrschen und somit den schulischen Teil einer Berufsausbildung nicht schaffen, ist meist unbegründet. Die meisten lernen die

Sprache erstaunlich schnell. Grundsätzlich ist meine Beobachtung, dass die Jugendlichen wegen ihrer Migrationserfahrungen wesentlich reifer sind als deutsche. Denn deutsche Jugendliche leben meist in ihrer Herkunftsfamilie, haben deutlich weniger Existenzsorgen oder Kummer mit Behörden. Die Nöte und Sorgen der ausländischen Jugendlichen haben sie viel schneller erwachsen werden lassen. Leider bekommen sie häufig nicht die Chance, dies auf dem Ausbildungsmarkt unter Beweis zu stellen. Da sind unsere Arbeit- und Ausbildungsgeber leider noch nicht flexibel genug.“

Viele deutsche Jugendliche haben große Lebensträume. Dragan hält sie klein und wünscht sich eine eigene Familie, ein kleines Haus und ein bescheidenes Auto. Er wünscht sich ein stabiles, selbstbestimmtes und sicheres Leben im kleinen Miteinander.

Michael Lindemann wünscht sich im großen Miteinander für die jungen Migranten ein Asylrecht, das wieder als Individualrecht gesehen wird. Er wünscht sich ein Bildungssystem, das nicht schwerfällig reagiert, sondern schnellere Ausbildungen und Finanzierungen ohne bürokratische Hürden anbietet. Er hofft auf offenere Unternehmen, die nicht nur Praktika, sondern auch Ausbildungen anbieten. Er wünscht sich, dass in Migranten Menschen mit einer spannenden Lebensgeschichte gesehen werden, die letztendlich nach dem gleichen streben wie jeder einzelne von uns: nach einem freien und selbstbestimmten Leben in Frieden, der für uns in Deutschland nicht immer selbstverständlich war.

Der Jugendmigrationsdienst des Diakonischen Werks im Evangelischen Kirchenkreis Herford e.V. unterstützt junge Zuwanderer verschiedener Herkunft im Alter von 12 – 27 Jahren auf ihrem Weg in die deutsche Gesellschaft. Sie begleiten unter anderem nicht mehr schulpflichtige junge Neuzuwanderer individuell im Wege eines mit den Jugendlichen abgestimmten Integrationsplans.

Digitales Depot

Archäologische Funde aus dem Kreis Herford verzeichnet Ute Haurenherm in Münster an ihrem Rechner. Seit September ist sie im Auftrag des Kreisheimatvereins tätig; zuvor hatte sie für Spengel die Funde aus der Werburg erfasst. Was im zentralen Fundarchiv der westfälischen Archäologen in Münsters Speicherstadt lagert, muss verzeichnet werden. Das geschieht in einem langfristig angelegten Projekt, das den Aufbau einer digitalen Datenbank zum Ziel hat. Stück für Stück werden die Funde gekennzeichnet, dokumentiert und sicher gelagert. Gerade aus dem dicht besiedelten Becken zwischen Wiehengebirge und Teutoburger Wald ist da einiges zusammen gekommen – Keramik und Metall, Holz und Knochen, Leder und Glas.



Bei der Arbeit: Ute Haurenherm in Münster. FOTO: LWL

Online-Bibliothek

Die Website www.kreisheimatverein.de musste renoviert werden. Bei der Gelegenheit hat sie eine „Online-Bibliothek“ spendiert bekommen. Hier werden in Zukunft Aufsätze und andere Texte zur Regionalgeschichte eingebaut und stehen zum Herunterladen bereit. Noch ist das Sortiment etwas schmal. Es soll aber durch Autorenbeiträge wachsen, die bisher noch in der Schublade schlummern oder extra für dieses Format angefertigt werden. Zum Beispiel Abschlussarbeiten der Geschichtsstudenten der Uni Bielefeld. Alle bewährten Rubriken sind renoviert. Nicht nur die aktuellen Termine und Anschriften aller Mitgliedsvereine sind zu finden. Auch alle Museen im Kreis Herford mit Angeboten und Öffnungszeiten sind hier versammelt. Wer Literatur über die Geschichte des Wittekindslands sucht, wird im Webshop fündig.

Die Möwe mit dem schwarzen Kopf



Von Eckhard Möller

Mal schauen, was die Störche machen – das war der Plan des Valdorfer Ornithologen Jörg Hadasch, als er am 30. Juni 2016 westlich von Bünde in den Hunnebrocker Wiesen unterwegs war. Erstaunlicherweise waren schon von weitem im Bereich um das Nest der Weißstörche viele weiße Vögel zu sehen. Mehr als hundert Lachmöwen suchten Nahrung im Grünland oder ruhten und putzten sich.

Beim Durchmusteren der Möwentrupps sprang ein Vogel, der auf einem Weidepfosten saß, sofort ins Auge: Er wirkte etwas größer und kräftiger, seine dunkle Kopfkappe war bis in den Nacken eindeutig schwarz und nicht schokoladenbraun, um das

Auge war eine weiße Klammer deutlich zu sehen und der Schnabel war knallrot. Es war ganz klar eine erwachsene Schwarzkopfmöwe!

Das war ein großer Schuss Adrenalin für Jörg Hadasch. Sofort alarmierte er über sein Smartphone weitere Beobachter, denn Belegfotos mussten her, da er selber keine Kamera zur Hand hatte. Die Möwen blieben zum Glück noch über eine Stunde vor Ort, bevor sie zur Enttäuschung verspätet eintreffender Vogelgucker weiterzogen.

Es war die erste Schwarzkopfmöwe für den Kreis Herford – und dann noch eine erwachsene! Da war natürlich die Begeisterung groß.

Die Beobachtung kam allerdings nicht unerwartet. Im benachbarten Kreis Lippe, in Bielefeld und in Minden-Lüb-

becke sind bereits Schwarzkopfmöwen gesehen worden. In der Weseraue im Raum Petershagen haben Einzelpaare sogar wenige Male gebrütet. Insgesamt aber auf jeden Fall ein in der Region seltener Vogel – und wenn er nicht das auffällige Brutkleid trägt, nicht immer leicht zu identifizieren.

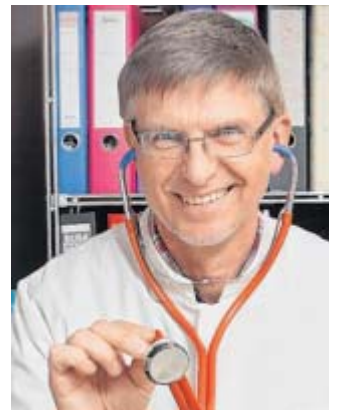
Schwarzkopfmöwen stammen ursprünglich aus dem Raum Schwarzes Meer und Südosteuropa. Im 20. Jahrhundert weiteten sie aus unbekanntem Gründen ihr Verbreitungsgebiet stark bis nach Mittel- und Westeuropa aus. Bis 1950 werden in der Literatur zum Beispiel nur elf Nachweise für ganz Deutschland genannt, danach stieg die Zahl stark an. Mittlerweile werden sie alljährlich in Westfalen beobachtet.

FOTO: ECKHARD MÖLLER

„Pi mal Daumen“ war genau genug

Dr. Schröders Plattdeutsche Sprechstunde: Wer aufs Maß besonders achtete war „pingelig“

Unsere plattdeutsch sprechenden Vorfahren hatten so ihren eigenen Wortschatz, um Maße und Gewichte, Mengen, Unmengen, Kleines und Großes auszudrücken. Jenseits vom Dezimalsystem, von elektronischen Waagen und unsichtbaren Datenmengen zählten in der Landwirtschaft, im Handwerk, auf der Zigarrenbude und im Haushalt die praktischen Dinge.



Sprechstunde: Dr. Achim Schröder. FOTO: KIEL-STEINKAMP

Vieles würde man heute unter „Pi mal Daumen“ zählen. Mehr brauchte es nicht. „Timmerluie mütt up Diumenbredde miaden, de Mutürkers bleoß up Handbredde“. Das genaueste Maß sagte man den Tischlern und Schneidern nach. Wenn jemand sehr auf's Maß achtete, war er „pingelig“. Hohлмаße orientierten sich praktischerweise am Gefäß, so wie „Emmel“, was verkürzt aus „Emmer vull“ (ein Eimer voll) entstand. Den Ursprung von „Göppsen“ für die Menge, die zwei Hohlhände fassen können, oder „Backvel“ für das, was zwei Arme umfassen, kenne ich nicht. Viel oder eine Menge ist „'ne Masse“. Wenig lässt sich mit „weinig“ ausdrücken und je nach Ortschaft bedeutet ein bisschen: „'n bieden“, „'n bierden“ oder „'n bittken“. Ein kleines bisschen heißt: „'n lüttk bieden“.

In zeitlicher Hinsicht im Sinne eines Augenblicks ist das „'n Tuck“ (oder Tucken). „Toifens, 'n lüttken Tuck neoh!“.

Groß heißt: greot, und wenn es sehr groß ist, „dänn es't unwäis (odder unwuis) greot“. Mit „unwäis“ lässt sich alles beschreiben, was über die Maßen geht. „Gistern was't unwäis kæld biuden“, also schrecklich kalt. Nicht viel oder nicht so sehr lässt sich mit „nich greots“ ausdrücken. „Hei hadde nich greots wat säggt“, also: er hatte nicht viel gesagt. Die zu leistende Arbeitsmenge, z.B. beim Spinnen oder Zigarrenrollen heißt „Tall“. Und eine kleine Kostprobe vom Essen ist ein „Schmick“.

„Seo, leibe Luie, düsse Hamvel Woier up Platt was man bleoß 'n lüttken Schmick.“



Neue Westfälische

Wir schreiben Geschichte(n)!

Exklusiv nur in Ihrer NW:
Das HF-Geschichtsmagazin

Historisches und Traditionsreiches aus dem Kreis Herford.
Spannend und unterhaltend in Ihrer Neuen Westfälischen!

